

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.80 M.; Einzelnummern 10 Pf.
Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg
Zweigst. Waldb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Bel.
Haberle & Co. Waldbad. : Postkontokonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerb. 15 einchl.
Inkl.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Inserate u. bei Ankaufserstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konturfällen od. wenn gerichtlich
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gsch in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 263

Februar 179

Waldbad, Freitag, den 7. November 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Der Zollstreit

Neue Verhandlungen in Paris

Am Mittwoch haben die Zollverhandlungen der deutschen Abordnung unter Staatssekretär Trendelenburg mit den französischen Behörden in Paris wieder begonnen. Der erste Abschnitt dieses recht spannenden Dramas wurde Mitte vorigen Monats durch Unterzeichnung eines Zwischenprotokolls abgeschlossen, worin das Programm für die weiteren Verhandlungen festgelegt war. Der Streit geht in Paris nach wie vor um die Meistbegünstigung — genau so wie bei den belgisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen — und um die weitere zollfreie Einfuhr elsaß-lothringischer Erzeugnisse nach Deutschland. Während wir einen „autonomen“ Zolltarif haben, bei dem auf dem Weg von Handelsverträgen niedrigeren Vertragstarife eingeräumt werden können, und während wir bestrebt sind, alle Handelsverträge auf dem Boden der Meistbegünstigung abzuschließen, kennt Frankreich ein solches System nicht. Durch Gesetz vom Juni 1919 ist in Frankreich das System der Höchst- und Mindestzölle festgelegt worden. Es ist natürlich schwer, die Franzosen zu einer Kursänderung zu bewegen. Sie halten sich nun einmal für „festgelegt“ und verweisen auf diejenigen Handelsverträge, die sie bereits mit anderen Ländern unter Ausschluß der Meistbegünstigung abgeschlossen haben.

Die deutschen Unterhändler haben nachgegeben und einen Mittelweg vorgeschlagen, indem für ein Anzahl Waren die Meistbegünstigung verzichtet wurde. Für andere sollte Frankreich Meistbegünstigung und Mindesttarif gewähren. Es fragt sich nur, wie die deutschen Wirtschaftskreise über die „Ausnahmeliste“ denken. Sie wird für viele eine „schwarze Liste“ sein. Angenommen, die Liste wird wirklich auf solche Waren beschränkt, an deren Ausfuhr nach Frankreich wir zurzeit wenigstens, weniger Interesse haben, so bleibt doch die Tatsache einer ungleichen Behandlung der deutschen und französischen Erzeugnisse bestehen, die wir schon deshalb nicht hinnehmen können, weil sie von anderen Ländern jederzeit gegen uns ausgespielt werden wird. Am 10. Januar 1925 ist das Deutsche Reich wieder zollpolitisch frei und kann seine Handelsbeziehungen wieder allgemein durch freie Vereinbarung knüpfen. Nur auf der klaren Grundlage eines Meistbegünstigungsvertrags mit Frankreich können wir auf Erfolge bei den anderen Ländern rechnen. Wenn wir Zugeständnisse machen, so müssen sie von vornherein zu den Verträgen mit anderen Ländern stimmen.

Die andere Schwierigkeit liegt in der Frage der elsaß-lothringischen Ausfuhr. Während noch auf der Londoner Konferenz von französischer Seite eine Verlängerung der diesbezüglichen Bestimmungen des Versailleser Vertrags, d. i. der zollfreie Einfuhr nach Deutschland, um drei Jahre verlangt worden war, beschränkten sich die französischen Wirtschaftsbehörden jetzt darauf, nur für einzelne Waren bestimmte Mengen zu fordern. Auch sollen diese in halbjährlichen Raten abgebaut werden, so daß die neuen Bedingungen im Verlauf von 1½ Jahren beseitigt wären. Aber das ist wieder eine „Höhle des Löwen“, in die unsere Vertretung nicht hineinspielen sollte. Denn jede weitere, auch nur vorübergehende Bevorzugung der elsaß-lothringischen Erzeugnisse erschwert unsere künftigen Verträge mit anderen Ländern, ganz abgesehen davon, daß die Verlängerung der Versailleser Bindungen für eine Reihe wichtiger deutscher Industriezweige untragbar wäre.

Deutschland muß also bei den neuen Pariser Verhandlungen auf der Meistbegünstigung, auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung und drittens, nicht zu vergessen, auf der Aufhebung der 20prozentigen Enztalabgabe bestehen. Sollte Frankreich versuchen, die 20prozentige Abgabe und etwa die noch bestehende Ausfuhrbeschränkung als Druckmittel für seine Zollverträge anzuwenden, so kann man ihm entgegenhalten, daß sich die französische Abordnung im letzten Zwischenprotokoll ausdrücklich verpflichtet hat, bei den nächsten Verhandlungen sich jedes politischen Zwangs zu enthalten. Der Kampf muß auf dem Feld rein wirtschaftlicher Erwägungen ausgetragen werden. Sonst ist es immer noch besser, abermals zu vertragen und erst mit den anderen Ländern ins Reine zu kommen. — cr.

Ordnung des Geldhandels

In der deutschen Wirtschaft hat sich seit einem Jahr ein vollständiger Umwälzung vollzogen: an Stelle der Scheinblüte der Wirtschaft ist eine schwere Absatzkrise getreten; an Stelle der riesigen Geldfülle Kapitalarmut und Geldmangel. Geld und Kredit ist heute Trumpf; Geldbesitz ist wieder zu einer ungeahnten Macht geworden, aber Geld ist auch teuer, sehr teuer, und außerdem: der Steuerdruck geht im Lande um. Diese beiden Dinge sind es heute, Steuerdruck und hohe Zinsen, die eine Erholung der Wirtschaft nicht ermöglichen und die zweite Stufe des Gefundungswerks gefährden, nachdem die erste Stufe, die Währungsreform und die Befundung der öffentlichen Finanzen, geklärt ist.

Der Reichsbankpräsident hat in der letzten Hauptauschub-

Tagesspiegel.

Die Reichsregierung beabsichtigt nicht auf dem Weg einer diplomatischen Note die Freilassung des verhafteten Generals Nathusius.

Der päpstliche Nuntius Pacelli wird als Vertreter des päpstlichen Stuhls bei der Reichsregierung demnächst seinen länderlichen Wohnsitz von München nach Berlin verlegen.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen sollen 60 deutsche Sachverständige nach Paris berufen werden.

Die „Journée Industrielle“ berichtet, die politischen Gegner Herriots und die Großindustriellen seiner Partei suchen den Handelsvertrag mit Deutschland zu hintertreiben.

Devalera ist zum Vorsitzenden des Sinnfeinerbunds gewählt worden.

Die Bildung des neuen englischen Kabinetts ist noch nicht abgeschlossen; es scheint sicher zu sein, daß Churchill, gegen den sich die „Diehards“ sträuben, und Lord Derby, der Entschiedenste der Diehards, nicht ins Kabinett aufgenommen werden.

Die Verlegung der Thronrede im englischen Unterhaus ist zunächst bis 8. Dezember verschoben worden.

Unter den Wahabiten in Arabien soll die Pest aufgetreten sein. Eines der ersten Opfer war der Oberkommandierende des Wahabitenheers.

Senator Lodge in Washington hat einen Schlaganfall erlitten.

Die Verlegung der Reichsbank Gelegenheit genommen, auf die schweren Gefahren, die der Wirtschaft aus einem Uebernahm von Steuern und einer unerträglich hohen Zinslast erwachsen, hinzuweisen. Die Lage muß schon ernst sein, wenn er mit so großem Nachdruck die herrschenden Rängel auf diesem Gebiet rügt und in erster Linie die Steuer- und Finanzpolitik der Gemeinden sowie die Auswüchse im Geldverleihgeschäft herausgriff. Was nützen in der Tat gefüllte Staatskassen, was nützt eine stolze Währung, wenn dabei die Wirtschaft verkümmert? Ein auf die Spitze getriebener Fiskalismus und übertriebene Zinsen sind nicht der Boden, auf dem Erzeugung und Handel gedeihen können! Ohne Kredit zwar kann die deutsche Wirtschaft nicht gefunden, kann die kapitalintensive Produktion nicht angekurdet werden. Aber was nützen Kredite, für die ein Preis bezahlt werden muß, der die Rentabilität des Unternehmens erschlägt, und was nützen sie dann, wenn sie in wirtschaftlich produktiver Weise Verwendung finden? S. Die zur Aufrechterhaltung nicht lebensfähiger Unternehmen, von Inflationsblüten oder zur Durchhaltung von Warenvorräten sind schädlich. Sie entziehen anderen das Blut, während den Kreditnehmern schließlich doch nicht geholfen werden kann. Die Wahrung des Reichsbankpräsidenten bezog sich gerade auf diese wirtschaftlich falschen und schädlichen Kredite; galt nicht zuletzt auch den Mißbräuchen, die im heutigen Geldverleihgeschäft, an dem sich systemlos Eigenhändler, konzernartige Gebilde, öffentliche Anstalten wie Sparkassen usw. in mehr oder weniger sachgemäßer Weise beteiligen, eingerissen sind.

Am Geldverleihgeschäft herrscht gegenwärtig eine Art Hochkonjunktur. Berufene, aber insbesondere auch unzählige Unberufene haben sich auf dieses gewinnbringende Geschäft geworfen. Ueberaus mannigfaltig sind hier die Abstriche. Es gibt Leute, die mit Geschick den Wechsel der Konjunktur erfassen und rechtzeitig ihren Sachbesitz zu Geld machen, um nun als Geldverleiher größeren Stils zu arbeiten. Auf diese Weise ist an Stelle des Inflationsgewinners der Top des Zinsgewinners getreten. Dazwischen hat sich oft schmaroherhaft ein Geldzwischenhandel gehoben, der den Wirrwarr nur noch vergrößert. Daneben hat sich ein wahrer Kettenhandel mit Geld ausgebildet. Durch zwei, drei und mehr Hände läuft oft derselbe Geldbetrag, bis er in der Produktion unterkufen findet. Und alle wollen daran verdienen, in Form von verschleierte Vorschüssen und Provisionen. Was Wunder, wenn sich der Kredit maßlos verteuert, wenn die Zinslast genau so übersteigert werden, wie einst die Waren durch den Kettenhandel. Unsere Wirtschaft leidet unter diesen hohen Zinsen, die ebenso wie die Ueberspannung der Steuern einen nachhaltigen Abbau der Preise verhindern.

Durch die 800-Millionen-Anleihe sind uns die Kapitalmärkte der Welt geöffnet worden. Aber was sehen wir? Einen Sturm auf New York und London! Die New Yorker Großfinanz wird seit Unterbringung der Dawesanleihe mit Kreditgesuchen deutscher Industriewerke, Gemeinden und Kommunalverbände, Wasser- und Elektrizitätsunternehmen förmlich überschwemmt. Einige dreißig Bankiers haben zu Ende Oktober ihre Besuche in New York angemeldet — so schreibt ein englisches Blatt. Dazu kommt ein Heer von „Konjunkturrittern“ und unberufenen Vermittlern, die, vielfach ohne Auftrag handelnd, hinter dem ausländischen Kapi-

tal herlaufen. All dies trägt naturgemäß dazu bei, den Kredit zu verteuern und ein fallendes Bild von dem wirklichen Kapitalbedarf unseres Landes zu machen, wodurch auch das natürliche Verhältnis von Angebot und Nachfrage gestört wird.

Was ist gegenüber diesen Mißständen zu tun? Es muß verhindert werden, daß jetzt, wo sich die Geldmärkte von New York und London bereitwilliger öffnen, ein ungehinderter Wettlauf zwischen den Bewerbern entsteht, der das Geschäft und die Kreditbewegungen schädigt. Ungeeignete Vermittler müßten eine Abweisung erfahren, wozu die ausländischen Kapitalgeber selbst die Hand reichen müßten. Alsdann sind staatliche Maßnahmen erforderlich, die die Aufnahme von Krediten und deshalb die Wirtschaft und Währung schädigenden Krediten verhindern. Die Gefahr ist, wie die Erfahrung der letzten Zeit lehrte, besonders groß bei öffentlichen Verbänden, insbesondere bei Genossenschaften, da gerade hier die Versuchung groß ist, Schäden zu Verbrauchszwecken aufzunehmen. Eine vor wenigen Tagen erschienene Rotverordnung macht jetzt allgemein in allen Ländern, Gemeinden und anderen öffentlichen Verbänden des Reichs die Aufnahme von Krediten von der Zustimmung des Reichsfinanzministers abhängig. Für Privatunternehmungen gilt natürlich gleichfalls die Mahnung, Kredite nur zu produktiven Zwecken aufzunehmen. Sorgfältige Abwägung der Zinsbelastung und der Möglichkeit der Schuldabtragung sind unerlässlich. Nur wenn Auslandskapital im wahren Sinn des Wortes das „Schmieröl“ wird, das die Rentabilität und die Fortführung des Betriebs ermöglicht, ist der Kredit wirtschaftlich nützlich.

Neue Nachrichten

Wahlfreiheit im besetzten Gebiet

Berlin, 6. Nov. Die Reichsregierung hat sich mit den Besatzungsbehörden in Verbindung gesetzt, um die Versammlungs- und Pressefreiheit im besetzten Gebiet während der Wahlen sicher zu stellen. Es sollen befriedigende Zusicherungen gegeben worden sein.

Ein früherer Minister vor Gericht

Weimar, 6. Nov. Heute begann in Weimar der zweite Prozeß gegen den früheren sozialistischen Minister des Innern Thüringens, Hermann. Der erste Prozeß, der mit der Beurteilung Hermanns endete, betraf Urkundenfälschungen. Der jetzt beginnende Prozeß betrifft Waffenverschöbungen und unerlaubte Verwendung von Staatsgeldern. Wie erinnertlich sein dürfte, fand man nach dem Einrücken der Reichswehr in Thüringen Ende 1923 in der Kaserne in Weimar in einem zugemauerten Raum ein Waffenlager: Maschinengewehre, Karabiner, Jagdgewehre, Pistolen, Handgranaten usw. Diese hat der Minister seinerzeit durch Vertrauensleute mit Staatsgeldern aufkaufen lassen. Sie sollten zur Bewaffnung der proletarischen Hundertschaften dienen. Derartig eingekaufte Waffen sollen auch nach Sachsen verschoben worden sein. Der Landtag hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die persönliche Abgeordnetenfreiheit Hermanns aufgehoben. Mit Hermann ist, wie auch im ersten Prozeß, sein Mitarbeiter Kunze angeklagt.

Ein „Zwischenfall“ in Ingolstadt

München, 6. Nov. Bei der Visitation der Waffenmeisteret in Ingolstadt durch feindliche Ueberwachungsbeamte wurden, als die Offiziere im Auto wegfuhren, aus der erregten Volksmenge Bewürfnungen laut und der Wagen soll angeblich mit Steinen beworfen worden sein. Es steht aber fest, daß keiner der Offiziere tätlich angegriffen oder verletzt worden ist. Die Regierung hat eine Untersuchungskommission nach Ingolstadt geschickt. Der Aufsicht führende Polizeibeamte wurde vorläufig des Dienstes entbunden.

Änderung der Befehlsverwaltung

Brüssel, 6. Nov. Auf Einladung Belgiens sollen die Ministerpräsidenten der an der Befehlsverwaltung beteiligten Mächte England, Frankreich und Belgien zu einer Besprechung über eine Änderung der Befehlsverwaltung im Rheinland am 20. Dezember in Brüssel zusammentreten.

Der Fall Nathusius — der Franzosenkoffer

Paris, 6. Nov. Die französische Regierung hat nach einem Havasbericht ein Eingreifen in die Angelegenheit des verhafteten deutschen Generals von Nathusius abgelehnt, da der Fall Sache des Kriegsgerichts sei. Der deutsche Botschafter hat um eine Unterredung mit Herriot gebeten. Nathusius wurde nach Lille gebracht.

Pariser Blätter melden zwei weitere Verhaftungen von Deutschen am Allerheiligen, die angeblich in Brumath (Elsaß) verhaftet haben sollen, aus einem Rekrutenumzug französische Fahnen zu reihen und sie als Siegeszeichen nach Deutschland zu nehmen. — Einfach verrückt! Aber in Paris glaubt man alles.

Für die Franzosen

Paris, 6. Nov. Der frühere Verkehrsminister Le Troc-

quer verlangt im „Echo de Paris“, daß sein Auer plan, durch Deutsche große Kanalarbeiten im Rhonetal usw. auf Entschädigungsrechnung ausführen zu lassen, wieder aufgenommen werde.

Herriots Rückzug

Paris, 6. Nov. Ministerpräsident Herriot sandte gestern den Direktor im Auswärtigen Amt, La Roche, zu dem päpstlichen Nuntius Ceretti, um ihn zu versichern zu lassen, daß die Rede des Unterrichtsministers Albert nicht als Angriff auf eine diplomatische Persönlichkeit zu deuten sei. Heute empfing Herriot den Besuch des Nuntius.

Die Schwierigkeiten in den französisch-russ. Verhandlungen

Paris, 6. Nov. Der russische Unterhändler Rakowski erklärte einem Vertreter der „Humanité“, es könne keine Rede davon sein, daß Rußland seine alten Schulden bezahle; diese seien längst mit russischem Blut bezahlt.

Der Sinowjew-Brief

Paris, 6. Nov. Die „Chicago Tribune“ berichtet, einem geschickten Agenten der britischen Admiralität, der auch Geheimtakte im Zimmer Trotskis entdeckte, sei es geglückt, in den Räumen der dritten Internationale den bekannten Brief Sinowjews an die englischen Kommunisten und andere Geheimschreiber zu photographieren. Das Auswärtige Amt habe dieser Sache sofort große Aufmerksamkeit geschenkt, da ein Vorbruch der Sowjetrepublik vorlag. Durch einen Offizier der britischen Flotte, bezw. dessen Frau sei die Angelegenheit sodann zur Kenntnis der konservativen Parteileitung und des Blattes „Daily Mail“ gekommen.

Weltwirtschaftskonferenz?

Washington, 6. Nov. R. A. meldet, im Dezember oder Januar solle in Washington eine Weltwirtschaftskonferenz zusammentreten, um die durch das Inkrafttreten des Dawesplans geschaffene Lage zu prüfen. 40 Länder sollen teilnehmen. Sie soll die Vorläuferin einer Konferenz der Handelskammern aller Länder sein, die im Juni nächsten Jahrs in Brüssel tagt, und sie soll folgende Fragen besprechen: Gesamthöhe der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen, Verteilung dieser Leistungen und Festsetzung der Zahlungsarten der verschiedenen Kriegsschulden und Bezahlung in der Währung des Gläubigers oder des Schuldners.

Die Flottenmeuterei in Brasilien

Rio de Janeiro, 6. Nov. Ueber die Meuterei in der brasilianischen Flotte wird noch gemeldet, daß der Torpedobootserführer „Gonaz“ sich der treugebliebenen Flotte bereits ergeben hat. Der Kreuzer „Sao Paolo“ wurde beschossen und flüchtete auf die hohe See.

China Sowjetrepublik? Der Kaiser aus dem Palast ausgewiesen.

London, 6. Nov. Die vorläufige Regierung in Peking hat dem jungen abgesetzten Kaiser eröffnet, daß er mit seinen beiden Frauen den alten Kaiserpalast in der Verbotenen Stadt zu räumen habe. Es wurde ein neues Abkommen getroffen, wonach der Kaiser auf alle Titel und Ehrenzeichen verzichten muß. Die jährliche Abfindung wird von vier Millionen auf eine halbe Million chinesische Dollar herabgesetzt. Die Regierung wird entscheiden, was von dem kaiserlichen Besitz Staats- oder Privateigentum sein soll. Dem Kaiser wird die Wahl des Wohnortes außerhalb Peking freigestellt, doch darf er das Reich nicht verlassen. Der Kaiser hat sich in ein Haus nordwestlich von Peking, das seinem verstorbenen Chung gehörte, zurückgezogen.

In den diplomatischen Vertretungen in Peking glaubt man, daß das Vorgehen der vorläufigen Regierung ein Werk des Moskauer Sowjetgesandten Karaschin sei, der es mit dem Revolutionär Sunjatschen (Kanton) verabredet habe, und daß es der Anfang zur Umbildung Chinas in eine rote Sowjetrepublik sei.

Die Wahl Coolidges

Washington, 6. Nov. Nach dem endgültigen amtlichen Wahlergebnis sind für Coolidge 379, für Davis 139, für Lafollette 13 Wahlmänner aufgestellt. Coolidge hat also mit starker Zweidrittelmehrheit gesiegt. Die Zahl der abgegebenen Stimmen wird vorläufig für Coolidge auf 17, für Davis auf 8, und für Lafollette, obgleich er nur 13 Wahlmänner erhielt, auf 7 Millionen geschätzt. Lafollette fand seine Hauptstütze in seinem Heimatstaat Wisconsin und in den stark deutschamerikanischen Staaten Illinois und Minnesota; in New York und Umgebung erhielt er rund 1%

Millionen Stimmen. Der Erfolg Lafollettes, der ohne große Geldmittel und ohne eine durchorganisierte Partei in den Wahlkampf eintrat, erregt großes Aufsehen. Mit dem bisherigen Zweiparteiensystem der Republikaner und der Demokraten ist es auch in den Vereinigten Staaten vorbei.

Im Abgeordnetenhaus sind 241 Republikaner und 190 Demokraten und Radikale gewählt worden, im Senat dürfte die republikanische Mehrheit nur 2-5 Stimmen betragen.

Der wiedergewählte Präsident Calvin Coolidge ist am Tag des amerikanischen Nationalfestes, am 4. Juli im Jahr 1872 als Sohn eines Farmers in dem Dorf Plymouth (St. Vermont) geboren. Er studierte in Amherst (Massachusetts) Rechtswissenschaft und war darauf einige Jahre auf der elterlichen Farm tätig. 1897 ließ er sich in Northampton als Rechtsanwalt nieder, wurde bald Bürgermeister daseibst, dann Senator, endlich Gouverneur des Staats Massachusetts. 1921 wurde er als republikanischer Bewerber für die Vizepräsidentschaft neben Harding als Präsidenten aufgestellt und gewählt. Nach dem unerwartet frühen Tod Hardings im August 1923 wurde Coolidge Präsident.

Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des 50jährigen Hauptchristleiters der „Westlichen Post“ in St. Louis, Hans Hackel. Das deutsch-amerikanische Blatt war einige Zeit vor der Wahl von der Wahlleitung für Coolidge aufgekauft worden, während es bisher der Steuergesellschaft (der bekannten Vereinigung der Deutsch-Amerikaner) nahestand, die für die Kandidatur Lafollettes eintrat. Hackel wurde gezwungen, gegen seine Ueberzeugung für Coolidge einzutreten. Er hinterließ einen Zettel: „Ich kann den furchtbaren Druck nicht mehr aushalten.“ — Nach der Behauptung der Kandidaten Lafollette und Davis haben die amerikanischen Großfinanzleute usw. für die Wahl Coolidges 15 Millionen Dollar (63 Millionen Goldmark) gestiftet.

Die Meinung in Frankreich

Paris, 6. Nov. Die Blätter nehmen im allgemeinen den Sieg Coolidges mit Befriedigung auf. Die rechtsstehende Presse begrüßt die Wahl als einen Sieg der rechtsstehenden Bevölkerung. Am so bedauerlicher sei es, daß die Regierung Herriots die Sowjetrepublik anerkannt habe und die Achtung Amerikas verliere. Die neue Freundschaft der Moskaleute werde den Verlust der Freundschaft Englands und Amerikas nicht wettmachen. Die Wahl Coolidges sei die Antwort des amerikanischen Volks auf die bolschewistischen Umtriebe in der Welt.

Englische Stimmen

London, 6. Nov. Hier glaubt man, daß die Politik der Vereinigten Staaten nach der Wahl Coolidges den Dawesplan nur verfechten werde, wenn Amerika sicher sei, nicht in europäische Streitigkeiten verwickelt zu werden, wenn die allgemeine Abrüstung Aufgabe werde und wenn die Kriegsschulden an Amerika geordnet werden. Amerika werde sich der Teilnahme am Haager Schiedsgerichtshof nicht entziehen, vorausgesetzt, daß innere Fragen Amerikas aus dem Spiel bleiben und der Gerichtshof sich in sonstigen Fragen eine vernünftige Beschränkung auferlege. Dem Genfer Protokoll werde es sich wohl nicht anschließen.

Den letzten Meldungen über die Wahl zufolge haben die Republikaner im Abgeordnetenhaus und Senat die Mehrheit. Zweifelhaft dagegen bleibt, ob die Regierung gegenüber der Opposition der Demokraten und der Anhänger Lafollettes unabhängig sein werde.

Württemberg

Stuttgart, 6. November. Kardinal Franz Ehrle in Rom hat in einem Dankschreiben für die ihm zur Feier seines 80. Geburtstags von dem Staatspräsidenten im Namen der württ. Regierung ausgesprochenen Glückwünsche u. a. ausgeführt: „Ihre Glückwünsche, weil aus der lieben Heimat kommend, machten mir ein besonderes Vergnügen, wie auch andere ähnliche Kundgebungen, die mir von Rottenburg, Tübingen, Isny von amtlichen Stellen zugegangen sind. Möge es Ihnen, Herr Staatspräsident, mit Gottes Segen gelingen, unser liebes Württemberg durch die gegenwärtigen noch immer sehr schwierigen und erregten Zeiten auch fernherhin mit Ruhe und Festigkeit einer sicheren und gedeihlichen Zukunft entgegenzuführen. Ihnen, den Ihrigen und Ihrer so weittragenden Amtstätigkeit wünsche ich von Herzen jenen Segen Gottes.“

Ich wünsche jedem, der sich tapfer stellt
Zum Kampf mit aller Unbill dieser Welt,
Ein trautes Plätzchen, wo er dann und wann
Die ganze weite Welt vergessen kann.
J. Freund.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

34. (Nachdruck verboten.)

Nach der Unterrichtsstunde trafen sich die Liebenden, wie verabredet, an dem Platz unter den Linden. Paul riß das Mädchen in seine Arme und küßte wie ein Verdurstender den rosigen Mund, die Augen, die reine weiße Stirn.

„Wie habe ich mich nach dir gesehnt!“ flüsterte er zärtlich, über ihr weiches Haar streichend.

„Aber diese Heimlichkeit extrage ich nicht, Paul,“ begann Anneliese, sich sanft aus seinen Armen lösend. „Die Eltern müssen alles wissen, sie haben ein Recht dazu. Ich kann nicht Komödie spielen — die Verheimlichung ist mir schon sauer genug geworden die paar Tage. Noch heute will ich es ihnen sagen, dann brauchen wir uns nicht mehr heimlich zu treffen.“

Sie sprach mit ungewöhnlicher Energie, und Paul sah ein, daß er sich fügen mußte, obwohl er gern noch eine zeitlang geschwiegen hätte.

Langsam schlenderten sie wieder dem Hause zu.

„Ich muß hinein, der Mutter zu helfen,“ sagte das junge Mädchen und wollte eilig davonhuschen.

„So entkommst du mir nicht!“ rief Paul leidenschaftlich und wollte sie an sich ziehen.

„Aber, wenn uns jemand beobachtet hier, wo man vom Hause aus so leicht gesehen werden kann!“ wehrte Anneliese.

„Was liegt daran?“ lachte Paul übermütig. „Wenn wir doch heute unsere Verlobung bekannt geben wollen, dann mögen alle es sehen. Ich werde doch meine Braut küssen dürfen!“

Die beiden ahnten nicht, daß im oberen Stockwerk Hans-Heinz am Fenster stand und schreckensvoll, mit weit aufgerissenen Augen den ganzen Vorgang beobachtete. Er war allein im Zimmer und hatte sich in der heimlichen Hoffnung, Anneliese sehen zu können, von seinem Lager erhoben und nordüchtig angekleidet hinter den Vorhang gestellt.

Jetzt sank er mit einem wehen Schmerzenslaut wieder auf sein Bett zurück, den Kopf in die Kissen wühlend.

„Also so steht es — so? Ach, meine Ahnung hat mich nicht betrogen!“ höhnte er verzweifelt. „Nun hab ich sie verloren für immer — all mein Glück ist nun dahin!“

So fand ihn die treue Pflegerin, die sich seine trostlose Stimmung nicht erklären konnte. Auf alle teilnehmenden Fragen erhielt sie keine Antwort, nur ein leises Stöhnen wurde hörbar.

Aber so sagen Sie doch nur, was geschehen ist?“ bat sie dringend. „Wie können Sie gesund werden, wenn Sie sich so aufregen?“

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich gesund werden will?“ rief Hans-Heinz ungeduldig.

„Aber Sie wollen doch immer aufstehen!“

Er nahm sich zusammen und suchte mit aller Gewalt der trostlosen Stimmung Herr zu werden. So zwang er sich zu einem Lächeln, das aber so kläglich aussah, daß es der guten Pflegerin ins Herz schnitt.

„Ich bitte, bringen Sie mir Tinte, Feder und Papier — dort im Kästchen liegt alles — und die Schreibmappe als Unterlage. So — danke!“

Er setzte sich im Bett hoch. Schwester Brigitte sah ihm verwundert zu.

Wach warf er einige Zeilen auf das Papier.

Lieber Vater!

Ich möchte fort von hier — sobald als möglich! Wenn Du kannst, hole mich mit dem Auto ab! Ich fühle mich kräftig genug.

Das Mädchen mündlich.

Dein Hans-Heinz.

Weitere Beteiligung des Staats an den Jura-Deffschierwerken. Der erste Nachtrag zum württ. Staatshaushalt 1924 fordert aus Anleihen weitere 800 000 Reichsmark zur Beteiligung des Staats bei den Jura-Deffschierwerken A.-G., die nach Abschluß ihrer Versuche nunmehr die Ausbeutung des erdpachhaltigen Schiefers in Angriff nehmen werden.

Aufwertung und Wilhelmsspalast. Der Württ. Hypothekengläubiger- und Sparsparverband e. V. Stuttgart nimmt in einem Schreiben Stellung gegen den Kauf des König-Wilhelm-Palasts in der oberen Neckarstraße durch den Württ. Sparkassen- und Giroverband. Es wird die Entlastung darüber ausgesprochen, daß die Sparkassen, anstatt die ihnen zur Verfügung stehenden Gelder vornehmlich zur Aufwertung der Spareinlagen zu verwenden, einen königlichen Palast erwerben.

Eine gefährliche Hochstaplerin. Die 25jährige frühere Krankenschwester Dorothea Rühle aus Frankfurt a. D., die wegen zahlreicher Betrugsfälle vom hiesigen Schöffengericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, wurde in der Berufungsinstanz wegen dreier Vergehen des vollendeten und eines Vergehens des verübten Betrugs, sowie zweier Vergehen der Privaturlundenfälschung zu der Gesamtgefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. Ein Hauptmann a. D., der ihren unwahren Angaben Glauben geschenkt hatte, wurde von einem Verbrechen der Privaturlundenfälschung und des Betrugs freigesprochen.

Aus dem Lande

Oppelsbohm, O. Waiblingen, 6. Nov. Fahrlässiges Abbrennen von Feuerwerkskörpern. Ein kaum schulspflichtiger Knabe warf ein bengalisches Streichholz unter das unmittelbar an der Straße hängende Scheunen-Vordach des Bauern August Hildenbrand. Der dort lagernde Flachsig fing sofort Feuer und rasch stand der Giebel der mit Borräten gefüllten Scheune in Flammen. Die Feuerwehr verhielt größere Schäden.

Kupferzell O. D. Vöhringen, 6. Nov. Einbruch. Nachts drang ein Dieb, wahrscheinlich mit Nachschlüssel durch die Haustüre, in das evang. Pfarrhaus ein und stahl im Studierzimmer und in den benachbarten Zimmern im untern Stock, was er erreichen konnte. Aus verschiedenen Opferkästen und der Kinderschulklasse war das Geld geraubt, so auch das Opfer für die Blinden und Lahmen in Gmünd, Marienberg und Stetten.

Jagersheim O. Mergentheim, 6. Nov. Selbstmord. Nachts erschloß sich in seiner Wohnung der 35jährige, kriegsbeschädigte Küfermeister Reumayr in überreiztem Nervenzustand.

Urach, 6. Nov. Vorsicht. Im Städt. Krankenhaus ist eine Arbeiterfrau, Mutter von vier Kindern, nach dem Genuß von geschwefelten Weintrauben gestorben.

Häßen, O. Urach, 6. Nov. Zahlreiche Familie. Bestern wurde die Ehefrau des vor Jahren verstorbenen Georg Kullen, Schmiedemeister, im Alter von 85 Jahren beerdigt. 9 Kinder, 80 Enkel und 24 Urenkel trauern um die Verstorbene. Weitere Kinder, Enkel und Urenkel sind der Entschlafenen im Tod vorangegangen.

Ulm, 6. Nov. Gefährliche Verbrecher. In den Bezirken Neu-Ulm, Krumbach und Albstätten treiben sich zurzeit die stadtbüchsig verfolgten gefährlichen Verbrecher Franz Köstler und Johann Wiedemann, die von zwei Monaten dem Landjäger aus dem Zug in Dellmensingen entwichen waren, umher und verüben täglich neue Vergehen und Verbrechen. Für die Ergreifung der beiden Verbrecher steht eine hohe Belohnung in Aussicht.

Blaubeuren, 6. Nov. Fabrikunfall. In der Portland-Zementfabrik Gebr. Spohn A.-G. wurde der Arbeiter J. Bösch von Gerhalten von der Transmission erfaßt und lebensgefährlich verletzt.

Ravensburg, 6. Nov. Schwerer Brand. Auf dem Loderhof brannte gestern nachmittag ein großes Oekonomiegebäude mit sämtlichen Futter- und Getreidevorräten nieder. Als Brandstifter wurde ein ehemaliger Metzger namens Schneider festgenommen.

Geislingen a. St., 6. Nov. Drei Vermisste — Bubenreich. Als vermisst gemeldet sind ein 79 Jahre alter Mann von hier, ein 45 Jahre alter Mann von Weissenfleim und ein 69 Jahre alter Mann von Deggingen. — Einige Burlichen leaten in der Nähe des Siedenhaules bei Alten-

Er steckte den Brief in einen Umschlag und adressierte ihn, dann übergab er ihn der Pflegeschwester, damit er sogleich besorgt würde.

Eine sehr stille Feier fand am Abend desselben Tages statt.

Anneliese fühlte sich bedrückt und beängstigt, denn die Mutter war bei der Nachricht von der Verlobung in Tränen ausgebrochen.

Anneliese starrte die heftig schluchzende Frau erschrocken an.

„Wie — Mutter — du weinst? Weshalb weinst du? Freust du dich denn nicht ein bißchen?“

Frau Minna fuhr sich mit dem Taschentuch hastig über die Augen. Sie fühlte die angstvollen Blicke ihres Kindes forschend auf sich gerichtet und zog das Mädchen an sich.

„Ja, mein Liebling,“ flüsterte sie erregt, „wenn du glücklich wirst, so werde ich mich gewiß freuen!“

„Aber, warum sollte ich nicht glücklich werden, Mutter? Paul und ich, wir lieben uns doch!“ Klang es gepreßt. „Weshalb also weinst du?“

„Weil — weil wir dich doch nun bald fortgeben müssen, mein Kleines. Du weißt doch, daß du unser Sonnenschein bist? Wie still und öde wird es hier werden, wenn du uns verläßt!“

Anneliese schwieg. An den Abschied von der heißgeliebten Heimat mochte sie gar nicht denken, das tat zu weh.

Aber auch der Vater war sehr ernst, fast traurig gestimmt. Der Einzige, der vergnügt aussah, war Paul. Er ließ seine junge, liebreizende Braut fast nicht von seiner Seite. Immer drückte er ihr heimlich die Hand unter dem Tisch oder sah ihr in die schönen Augen.

(Fortsetzung folgt.)



stadt eine Baustange quer über die Staatsstraße. Ein Radfahrer stürzte darüber und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Der Polizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln.

Tannheim, O. A. Leutkirch, 6. Nov. Verhafteter Wilderer. Seit Jahresfrist wurden aus dem bei Ullach gelegenen Hirschkamp drei Hirsche gewildert, ohne daß es gelingen konnte, den Wilderer zu ermitteln. Ende Oktober wurde die letzte Hirschkuh auf bisher ungeklärte Weise geschossen und aus dem Park geschleppt. Den Bemühungen des Landjägers und des Försters ist es nun gelungen, diesen Wilderer in der Person des 26 Jahre alten Tagelöhners Schmid von Mooshausen zu ermitteln.

Tellnang, 6. Nov. Autounfall. Auf der anlässlich des mittägigen Schlußes von Schulkindern ziemlich belebten Kirchstraße kam das 7jährige Töchterchen des Landwirts Heustetter von Zimmerberg dem in mäßigem Tempo durchfahrenden Auto, in dem der Kaufmann Karl Zwink aus Ulm mit seinem Sohne, der den Wagen lenkte, zu nahe, wurde erfasst und zu Boden gerissen, sodaß es bewußtlos liegen blieb.

Beuron, 6. Nov. Vermißt. Seit 14 Tagen wird der ledige, 30 Jahre alte schwermütige Franz Xaver Hipp von Kreenheinfelden vermißt. Jeden Tag suchten Gruppen von Leuten nach ihrem Mitbürger in den Wäldern der Gemarkung und darüber hinaus, aber vergebens.

Baden

Karlsruhe, 6. Nov. Das badische Ministerium des Innern hat dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen, Gauleitung Baden, die Genehmigung zur Veranstaltung einer Sachlotterie für das Land Baden erteilt. Es werden ausgegeben 250 000 Lose zu dem geringen Preise von 50 Pfg. Als Gewinne werden insbesondere Wohnungseinrichtungen bis zum Wert von 5000 M. verlost. Der Reinertrag der Lotterie wird zum Besten der Kriegsober verwendet. Die Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen zu haben.

Der Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands veranstaltet am nächsten Sonntag, den 9. Nov., seinen alljährlichen Werbetag unter der deutschen Jugend.

Pforzheim, 6. Nov. Der im Gaswert beschäftigte 50jährige Hermann Bollinger fiel infolge Ausrutschens in einen Behälter mit heißem Wasser und verbrühte sich derart, daß er starb.

Mannheim, 6. Nov. Am Dienstag wurde hier eine vom hiesigen Hausfrauenbund veranstaltete Ausstellung „Haus und Hausfrau“ in Gegenwart der Spitzen der Behörden eröffnet. Die Ausstellung, die sehr reichhaltig besetzt ist, wird sich auf drei Tage erstrecken.

Mannheim, 6. Nov. Der am 13. 9. nach Unterschlagung von 11 000 Goldmark flüchtig gegangene Kassenbeamte Alexander von der Heyden von hier wurde nunmehr in St. Remo (Italien) festgenommen. Er wird in den nächsten Tagen nach Deutschland abgeliefert werden. Von dem unterschlagenen Geld war nur noch ein geringer Betrag vorhanden.

Neulussheim (bei Schwetzingen), 6. Nov. Die Gendarmerie verhaftete einen Arbeiter von hier, der im Verdacht steht, kürzlich auf einen Speyerer Jagdpächter im Walde geschossen zu haben.

Wertheim, 6. Nov. Unter starker Beteiligung der evangelischen Gemeinde Wertheim und auch der Evangelischen aus den umliegenden Orten wurde am vergangenen Sonntag der 400jährige Gedenktag der Einführung der Reformation in der Grafschaft Wertheim gefeiert. Die Hauptfeier fand am Nachmittag statt, zu der Fürst Ernst von Löwenstein die sämtlichen Geistlichen seines Patronates, die Vertreter der landeskirchlichen Behörden und der theologischen Fakultät Heidelberg erschienen waren. Im Festzug begaben sich die Teilnehmer an der Gedenkfeier zur Stadttheater. Dort wurde von Kirchenrat Camerer ein Festgottesdienst abgehalten.

Weinheim, 6. Nov. Vom sichern Tod des Ertrinkens wurde das 2½jährige Söhnchen des Bahnarbeiters Müller

von Stadtbauamtsassistent Müller gerettet. Das Kind war schon von den hochgehenden Fluten des Grundelbaches fortgerissen worden, als Müller in voller Kleidung in den zum Strom angeschwollenen Bach sprang und das Kind rettete.

Bittelbrunn (bei Engen), 6. Nov. Der weit über seine Heimat hinaus bekannte Baumschulbesitzer Ed. Fehring ist unerwartet rasch im Alter von 43 Jahren gestorben.

Ellenheimweiler (bei Eitenheim), 6. Nov. Der ledige Landwirt Johann Herboltrich stürzte so unglücklich vom Heustock ab, daß er sofort tot war.

Klosterwald, 6. Nov. Am Sonntag abend brach auf dem Steckeler-Hof Feuer aus. Die große freistehende Scheuer brannte bis auf den Grund nieder.

Bühlertal, 6. Nov. In Schönbüch geriet der 45jährige Begleitmann Wolf zwischen einen Rangholzwagen und ein Postauto. Hierbei erlitt er schwere Rippenbrüche. Er ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Oberkirnach (Amt Willingen), 6. Nov. Der 38 Jahre alte Landwirt Christian Welker von Zinken Finsendach wollte auf seinem Acker einen Fündling sprengen. Er kam der Fündkapsel zu nahe, der Schuß ging los und schleuderte Welker 50 Meter weit fort. Er war sofort tot.

Müllheim, 6. Nov. Am Reformationsfest hielt der bad. Landesverein des evang. Volksbunds hier sein Jahresfest ab, das einen sehr schönen Verlauf nahm.

Freiburg, 6. Nov. Am 24. Okt. fand die vierte Verbandstagung der Pfarrer und Oberinnen der badischen Mutterhäuser im hiesigen Diakonissenhaus statt. Es wurde eine Vereinbarung über die Vergütung der Stationen an die Mutterhäuser getroffen. Die Stationen sollen ihre Beiträge, die sie von den Vereinsmitgliedern erheben, auf solcher Höhe halten, daß sie den in bescheidenen Grenzen gehaltenen Anforderungen der Mutterhäuser genügen können. Am kommenden Sonntag wird in der Erzdiozese Freiburg ein Hirtenschreiben über die Schulfrage zur Verlesung kommen.

Bei der ersten Immatrikulation wurden 310 Studierende neu aufgenommen.

Kolales.

Wildbad, 7. Nov. 1924.

Die erste öffentliche Wahlversammlung für die neuen Reichstagswahlen findet hier seitens der Sozialdemokratie statt und zwar am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im „Wildbader Hof“ (siehe Inserat). Referent ist der Gewerkschaftssekretär Kruse-Mühlacker.

Ein Rundfunk-Konzert mit Lichtbildervortrag fand gestern abend im Saale des „Wildbader Hof“ hier statt. Der Saal war dicht besetzt, ein Beweis, daß das Interesse für den Rundfunk in stetem Wachsen ist. Abwechselnd mit einem interessanten Lichtbildervortrag über die großen und kleineren Empfangsstationen, wie Nauen usw., das Wesen, die Einrichtungen und Leistungen derselben, führte der Vortragende, Herr Dr. Winkler vom Süddeutschen Rundfunk, unterstützt von hiesigen Herren, Musik- und Gesangs-, sowie auch Vortrags-Empfänger aus den verschiedensten Sendestationen vor. Während manche Empfänge deutlich hörbar waren, war dies bei anderen weniger der Fall. Auch den hier wohlbekanntesten Pforzheimer Sänger Karl Günthner konnte man von Stuttgart aus, wo ein sogen. „Badischer Abend“ stattfand, deutlich hören. Immer wieder mußte der Lichtbildervortrag durch neue Empfänge, die Herr Elektromeister Philipp anmeldete, unterbrochen werden. Sehr interessant war auch der Lichtbilder-Vortrag über „Rundfunk“ im Zeppelin, wobei die ganze Bauart der Zeppelinluftschiffe mit ihren riesigen Ausmaßen den Anwesenden sehr anschaulich vor Augen geführt wurde (der Vortragende machte i. St. selbst die Deutschlandsfahrt des L. Z. 126 als Polizeioffizier mit und konnte infolgedessen auch humorvolle Szenen in seinen schönen, launigen Vortrag einfließen). In Wäld wird Herr Dr. Winkler wieder

einen Lichtbildervortrag hier halten, da er noch vieles in petto hat. Vielleicht wird es bis dahin möglich sein, die Oper „Lohengrin“ und andere Empfänge von der Karlsruher Oper den Zuhörern vorzuführen. Um das Zustandekommen dieses interessanten Vortrags- und Konzertabends hat sich neben Herrn Dr. Winkler-Stuttgart auch Herr Postinspektor Maier hier sehr verdient gemacht. — Herr Dr. Winkler hat heute vormittag auch den Schülern der hiesigen Schulen seinen Lichtbildervortrag „Rundfunk“ im Zeppelin“ usw. vorgeführt, womit er den Kindern eine große Freude bereitet hat. Auch an dieser Stelle sei ihm, dem Südd. Rundfunk, der Oberpostdirektion Stuttgart und den Herrn Dr. Winkler unterstützenden Herren öffentlich aufrichtiger Dank dargebracht. — Auf baldiges Wiedersehen!

Kirchliches. An Stelle des nach Cannstatt verlegten Stadtvikars Müller tritt auf den 12. ds. Mts. Herr Stadtvikar Dippol, bisher in Birkensfeld, in den Dienst unserer evang. Gemeinde. — Zur Leitung des durch den Weggang von Herrn Musikdirektor Franz verwaisten evang. Kirchenchors hat sich erfreulicherweise Herr Hauptlehrer Pfau bereit gefunden. Möchte der Kirchenchor unter seiner neuen Leitung auf der unter Herrn Franz eingeschlagenen Bahn wieder fortschreiten. Die Übungsstunden werden noch besonders bekannt gemacht. — Um für diejenigen Fälle, in denen der Viedertranz seine geschätzte Mitwirkung bei Beerdigungen nicht betätigen kann, einen würdigen Grabgesang zu sichern, hat es Herr Lehrer Mayenlecht im Auftrag des Kirchengemeinderats übernommen, mit Mädchen des Jungfrauenvereins einen Chor zu bilden, der für Beerdigungsfeiern zur Verfügung steht.

Beim Gaurunntag des unteren Schwarzwaldganges in Neuenbürg wurde an Stelle des freiwillig auscheidenden Gauauschussmitglieds Herrn Dr. Schindler-Wildbad Herr Stern-Wildbad gewählt. Ferner konnte an 6 Mitglieder des Turnvereins Wildbad: Hagmann, Löwe jr., E. Philipp, W. Bött, Löwe jr. und Bopp, die sich der vorgeschriebenen Prüfung mit Erfolg unterzogen hatten, das Deutsche Turn- und Sportabzeichen übergeben werden.

Kinden-Lichtspiele. Eine Sensation bildet das neue Programm der U-Li am Samstag und Sonntag (siehe Inserat). Kein geringerer wie Eddie Polo spielt die Hauptrolle in dem Zirkusdrama „Zirkus Gray“. Trara, trara, bum, bum! Der Zirkus kommt. Das Zauberland glücklicher Kindheit taucht vor unseren Augen auf, wenn morgens die Zirkusparade durch Straßen, die von eifrig schauenden Gesichtern umrahmt sind, sich ihren Weg bahnt. Schier unabwehrbar ist die Zahl der Wagen des Zirkus Gray, Elefanten, Löwen, Bären, Kamele, Pferde, eine große Menagerie voll Tieren aller Art und dann die Clowns, die Akrobaten, die Künstler und das ganze bunte Völkchen der Zirkusleute. Mitten unter ihnen thront ein unübertroffener Held der Manege, Eddie Polo, der im Zirkus geboren, nur in und mit dem Zirkus lebt, dem er angehört. Inhaltlich ist der Film, außer den Zirkusdarbietungen, reich an Sensationen von Anfang bis Ende, was man ja von einem Film mit Eddie Polo in der Hauptrolle nicht anders gewöhnt ist. Da jedesmal zwei Teile zusammen laufen, wideln sich die 6 Episoden in drei Sonntagen ab. Versäume also niemand, sich die ersten beiden Teile anzusehen, niemand wird es bereuen. Trotz der großen Kosten tritt keine Erhöhung der Eintrittspreise ein.

Reichspfennigmünzen. Die ersten neuen Reichspfennigmünzen, und zwar Stücke zu 1, 2, 5 und 10 Pfennig, werden jetzt ausgegeben. Die Größe und Metall-Zusammensetzung ist dieselbe wie bei den Rentenpfennigen.

Weihnachtspakete. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern, namentlich auch nach den Ver-

Pflicht und Versuchung.

Novelle aus dem Leben, von Karl Flum.

(Fortsetzung u. Schlus.)

(Rachdenk oeb.)

„Geben Sie mir Bedenkzeit, Herr; die Sache kommt mir zu plöblich. Hier, bitte, nehmen Sie Ihr Geld zurück,“ wagte der junge Zeichner endlich wieder mit fester Stimme zu widerprechen.

„O, Senor Güntler, Sie weisen zurück meine gratifikation? Auf gar keine Fall nehme ich zurück meine gratifikation; das sein ja nur eine — eine — wie sagen da Deutsche — eine Trinkgeld für Ihrer Mühe!“ Damit nahm er Wolpert die Banknote (hundert Peseta) aus der Hand und steckte sie ihm wieder in die Tasche. „So, das sein nun in Ordnung — nicht danken, Sie haben redlich verdient diese — Trinkgeld! O, das sein keiner söne Name für gratifikation! Deutser Sprag keiner söne Sprag! — Ich bleiben noch drei Tage hier in diese Gasthof; Ihre söne Zeichnungen werde ich gleich jetzt vorausschicken an meiner Firma. In drei Tagen haben ich Telegrammantwort; in drei Tagen erwarten ich auch Ihre Antwort. — Viele söne Grüsse einwillen an Ihre Chef! Also auf eine freudige Wiedersehen in drei Tagen am Abend!“

Als Wolpert wieder auf der Straße war, wußte er kaum, wie er die vielen teppichbelegten Treppen des Hotels heruntergekommen war, so benommen war er noch im Kopfe. Er lenkte seine Schritte unwillkürlich der Fabrik seines Chefs zu und erlittete, dort angekommen, diesem sofort Bericht darüber, daß der Spanier alle drei Entwürfe seiner Firma zufenden werde.

„Und sonst?“

„Er hat mir eine schöne „gratifikation“ für meine Mühe gegeben und mir das Anerbieten gemacht, ich solle in zwei Monaten nach Madrid nachkommen und eine seine „conditio“ bei freier Wohnung und dreimal höherem Lohn als in Deutschland bei seiner Firma antreten.“

„Und Sie haben angenommen?“

„Ich habe mir, um von ihm loszukommen, drei Tage Bedenkzeit erbeten. Ich gestehe offen, daß das Anerbieten mir anfangs sehr verlockend erschienen ist. Ich bin Ihnen aber viel zu sehr zu Dank verpflichtet, Herr Chef, um nur daran zu denken, Ihnen untreu zu werden.“

„Wenn ich Ihnen nun aber sage: „Nehmen Sie an!““

„Ich verstehe nicht —“

„Passen Sie auf: Wir stehen am Vorabend eines großen Krieges. Bei dessen Ausbruch müssen alle Betriebe der Luxusbranchen umgestellt werden in Munitionsfabriken. Ich will mich deshalb an der Madrider Firma beteiligen und Sie sollen mir die Wege dazu ebneten helfen. Daß Sie mir treu bleiben werden, haben Sie ja heute wieder bewiesen. Verstehen Sie nun?“

„Ich verstehe und danke für Ihr Vertrauen. Ich werde also annehmen!“

„Hier noch eine kleine klingende Anerkennung für Ihre mit bewiesene Treue. Sie werden noch allerlei für sich und die Ihrigen anschaffen müssen. Das Weitere dann später. Sie behalten vorläufig aber meinen Plan ganz für sich; es ist wegen der besseren Abschlußbedingungen.“

Diesmal war's ein Tausender, den Wolpert in seiner Hand hielt, als er glückstrahlend an seinen Platz durch den Saal ging. — Und wieder traf ihn Ruhns tüchtiger Blick, ohne daß er es beobachtete. —

Wolpert wohnte außerhalb der Stadt, am Waldbrände. Er hatte fast eine halbe Stunde zu gehen. Ehe er sich auf den Weg machte, machte er ein paar Einkäufe für seine Lieben zu Hause. Klein Marthchen sollte nun endlich sein ersehntes warmes Mäntelchen und eine hübsche Kapuze haben, klein Richardchen ein Pferdchen, Mütterchen einen schönen Kleiderstoff und warme Winterschuhe. Außerdem erstand er bei einem Zuderbäcker eine große Dütte voll Würdes. Sein Herz war ja heute abend so voll Dankbarkeit und Freude, daß er unbedingt auch seinen Lieben davon mitteilen mußte.

Ziemlich bepackt trat er dann den Heimweg an, nachdem er eine kleine Stärkung zu sich genommen hatte. Es war ein nachtalter, nebeliger Abend; die Straßenlaternen vermochten nur einige Schritte das Dunkel zu durchdringen.

Seinen freudigen Gedanken nachhängend, gewahrte Wolpert nicht, daß ihm ständig jemand mit etwa dreißig Schritten Abstand nachfolgte. Als er nach einer Viertelstunde Weges ein kleines Gehölz passieren mußte, schnellte der ihm Nachfolgende, der offenbar Gummischuhe trug, plötzlich rasch nach vorn, gleich darauf fühlte sich Wolpert von hinten gepackt und ein schwerer Stoß erhob sich zum Schläge. Aber Wolpert drehte sich blühschnell zur Seite und der Hieb traf nur noch das Paket, das er auf dem Rücken trug. Seine Pakete abwerfen und sich mit seinem

sehnigen Körper auf den Angreifer werfen und ihn zu Boden reißen, war das Werk eines Augenblicks. Schon aber bligte ein Stiletmesser in seines Wegners Hand auf. Da traf diese zum Stich ausholende Hand ein solch wichtiger Schlag mit dem eigenen Stoß des Wegelagerers, den Wolpert erschäcken konnte, daß dieser vor Schmerz laut aufbrüllte und das Messer seiner Hand entfiel. Ein zweiter Hieb traf den Kopf. Da lösten sich die Finger, die Wolperts Hals umklammert hielten.

„Was geht hier vor?“ ertönte in diesem Augenblick eine tiefe Männerstimme und eine Blendlaterne flammte auf. Es war ein Gendarm, der, auf der Streife begriffen, den Schrei des Wegelagerers gehört hatte und mit seinem Fahrrad rasch zur Stelle war. Er leuchtete dem Wegelagerer, der bestimmungslos auf dem Boden lag, sofort ins Gesicht.

„Ah, das ist ja mein Kollege Ruhn!“ rief Wolpert überrascht und erzählte, was er wußte.

„Also ist das Motiv der Tat wohl blasser Neid und Geldgier — immerhin ein blanker Raubmordversuch,“ konstatierte der Gendarm. „Ich muß also die Staatsanwaltschaft sofort benachrichtigen, die eine Kommission mit Arzt umgehend hierher beordern wird. Sie können inzwischen ruhig nach Hause gehen; ich gebe Ihnen wieder Bescheid.“

Ruhn kam, ins Lazarett verbracht, wieder zum Bewußtsein und legte dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis ab. Er war demnach wieder einmal in Geldverlegenheit infolge seines ausschweifenden Lebens. Da er wußte, daß Wolpert im Besitze von ziemlich viel Geld war, und weil er diesen als ihm im Wege stehend glühend haßte, reiste in ihm im Laufe des Tages der Plan, Wolpert zu beseitigen und ihm sein Geld abzunehmen. — Da Ruhn seither unbestraft war, fiel seine Strafe gelinde aus. Nach Verbüßung derselben wanderte er nach Afrika aus, wo er nach einem unruhigen Leben am Fieber starb.

Wolpert aber hat dem freudig erregten Spanier sein Wort gegeben und „eingelagert in seine Hand“, mit Frau und Kindern nach Madrid zu kommen und „zu machen dort ganz viele söne Entwürfe und auch seine Glück“. Es hat ihn und seine Familie nicht gereut, denn sein früherer Chef trat tatsächlich als Teilhaber in die große Madrider Firma ein und ebnete ihm seine Wege. Wolperts Grundsatz „Treue um Treue“ fand bei diesem wahrhaft edlen Mann einen Wiederhall, wie nur zu selten im Leben.

einigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

Vom Roten Kreuz. Im nächsten Sommer, in der Zeit vom 16. bis 20. Juli 1925 findet die alljährliche Tagung des Reichsverbandes Deutscher freiwilliger Sanitätskolonnen in Stuttgart statt. Dieser Verband umfasst nahezu sämtliche Sanitätskolonnen der deutschen Länder, er zählt zurzeit 45 000 Mitglieder. Dem Reichsverband gehören die im Landesverband vereinigten 50 württ. Sanitätskolonnen in der Stärke von 2000 Mann vollzählig an.

Das Sparkassenbuch als Schulgeschenk. Ein nachahmenswertes Beispiel hat kürzlich bei der Einweihung des neuen Schulhauses die Gemeinde Troffingen gegeben. Zur bleibenden Erinnerung an den Tag wurde jedem Schüler ein Sparkassenbuch mit einer Mark Einlage überreicht. Wie wir hören, planen neuerdings die Sparkassen die Ausgabe von besonderen, künstlerisch ausgestatteten Geschenk-Sparbüchern für Neugeborene, die gewiß gerne als Patengeschenk verwendet werden dürften.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 6. Nov. 4,21 Mill. Mk. New York — Lon-

don 1 Pfd. Sterl. 19,22. Amsterdam 1 Gulden 1,732. Zürich 1 Franken 0,810 Mill. Mk.

Dollarschuldheine 88,60.
Reichsanleihe 650, nachbörstlich 680.
Franz. Franken 87,75 zu 1 Pfd. Sterl., 19,15 zu 1 Dollar.

Von der Reichshauptkasse. In der Zeit vom 21. bis 31. Oktober betragen die Einnahmen 261,5 Millionen, die Ausgaben 245,2 Millionen. Ueberschuss 16,2 Millionen. Der Ueberschuss seit 1. April d. J. beläuft sich somit auf 170,6 Mill. RM. Die Rentenmarktschuld hat um 30 Millionen abgenommen.

Keine Befreiung von der Einfuhrabgabe. Das Amtsblatt der französischen Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, bis jetzt seien so viele Anträge auf Befreiung von der Zehnjährigen Abgabe der von Deutschland eingeführten Waren eingegangen, daß vom 15. November ab alle derartigen Anträge ungeprüft abgelehnt werden müssen. Nur für Waren, die vor dem 20. Oktober 1924 bestellt wurden und auf die eine Anzahlung geleistet worden sei, eine Ausnahme gemacht werden.

Stuttgarter Börse, 6. Nov. Die Hauptaufmerksamkeit der Börse lenkte sich heute wiederum auf den Anleihe markt, der recht fest lag bei ziemlich bedeutenden Umsätzen. Prozentige Reichsanleihe zogen auf 650 (500), nachbörstlich auf 680. Prozentige alte Württemberger auf 1575 (1525) an. Auf den Aktienmärkten, sowohl im fortlaufenden als im Einheitsmarkt war das Geschäft sehr gering dagegen. Die Haltung war unverändert behauptet. Teilweise gab es Kursabbrüche als Folge der geringen Aufnahmefähigkeit, die auf denselben herrichte.

Stuttgart, 6. Nov. Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagsmarkt am Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt 43 Ochsen, 14 Bullen, 180 Jungkinder, 60 Kälber, 465 Kälber, 374 Schweine, 116 Schafe. Alles verkauft. Erlöst aus je 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennig: Ochsen ausgemästet und vollfleischig 45—49, fleischig 39—43, gering genährt 30—37; Bullen ausgemästet und vollfleischig 45—48, fleischig 41—44, gering genährt 33—37; Jungkinder ausgemästet und vollfleischig 50—54, fleischig 42—48, gering genährt 34—39; Kälber ausgemästet und vollfleischig 32—43, fleischig 20—30, gering genährt 13—17; Kälber feinste Mast- und beste Saugkälber 77—80, mittlere Mast 71—74, geringe Kälber 62—68; Weidemastschafe geschlachtet mit Kopf 60—65, vollfleischiges Schaffvieh 40 bis 45; Schweine vollfleischige von 200—240 Pfd. 85—88, von 180 bis 200 Pfd. und 120—160 Pfd. 82—84, Sauen 70—80. Verkauf des Marktes bei Rindern, Kälbern und Schafen belebt.

Warme, gefütterte
Loden-Joppen
Form ein- und zweireihig
für Herren und Knaben.
zu sehr mäßigen Preisen.
Adolf Stern Herrenkonfektion Kappelberg.

In Pfanne, Topf und Kuchenblech gehört nur **Rahma** buttergleich
MARGARINE
buttergleich
Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

Pfannkuch & Co
Fett-Abschlag
Schweinefett
106 Mt.
50 Pfund-Riste
50.- Mt.
100 Pfund-Faß
96.- Mt.
Cocosfett
1 Pfund-Tafel
70 Pfg.
bei 30 Pfund
66 Pfg.

Sprollenhäus.
Einladung.
Zu unserer am Sonntag den 9. Novbr., nachmittags 3 Uhr im Gasth. zur „Krone“ in Sprollenhäus stattfindenden
20er-Feier
laden wir alle im Jahre 1904 Geborenen nebst ihren werten Angehörigen freundlichst ein.
Jahrgang 1904.

Oberländer
Milch- u. Läuferfische
kaufen Sie vorteilhaft bei
Ludwig Knaupp,
beim Windhof, Tel. 129.
Direkter Bezug von langjährig erfahrenen Züchtern aus der Donaugegend.

Am nächsten Sonntag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, findet im „Wildbader Hof“ hier eine öffentliche
Wählerversammlung
statt. — Thema: „Was soll durch die Auflösung des Reichstags, durch die Neuwahlen in Deutschland anders werden?“
Referent: Gewerkschaftssekretär Kruse, Mühlacker.

Pfannkuch & Co
Fett-Abschlag
Nuss-Schmalz
streichbares, reines Pflanzenfett
Ersatz für Schweine-Schmalz.
offen, Pfund
74 Pfg.
bei 50 Pfund
70 Pfg.
1 Pfund-Würfel
76 Pfg.
bei 30 Pfund
71 Pfg.

Der Fezzan, Fezzan-Pflanz-Böden
ist Büffel-Brigade der von Wöhr!
Nur echt mit dem Büffel im Sechseck

Linden-Lichtspiele
Samstag abend 9 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 9 Uhr
Das sensationelle Riesen-Programm:
Zirkus Gray
Sensations-Zirkus-Drama in 6 Episoden (36 Akte)
I. Teil: „Der geheimnisvolle Schuß“
II. Teil: „Gefangen in Meerestiefe“
In d. Hauptrolle: **EDDIE POLO**
In Vorbereitung:
III. Teil: „Von Feinden umringt“.
IV. Teil: „Betrogene Betrüger“

Radfahrer-Berein
Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
Reigenfahren
in der Turnhalle.
Der Fahrwart.

Vieh-Verkauf.
Am Montag morgen 7 Uhr ab steht im Gasthof zum „Ochsen“ ein großer Transport
erstklass. junger Milchkuhe, trächtiger Kühe,
sowie ausnahmsweise
schöne hochtrachtige Kalbinnen
zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein
Rudolf u. Berthold Löwengard,
Nellingen.
Das Vieh kann schon am Sonntag in den Stallungen besichtigt werden.
Rauhe Herbstluft bringt nichts Gutes!
Hüten Sie sich vor Erkältungskrankheiten und unterdrücken Sie diese im Keim! Wir reichen Ihnen hierzu unsere Hilfe und unseren ausgezeichneten Tee, Hustenbonbon und Pastillen, Hustentropfen usw.
Drogerie A. & W. Schmit.

Schmalzhäfen
von 3—10 Liter Inhalt wieder eingetroffen bei
Robert Treiber.

WH
Ungeziefer
samt Brut, sowie
Hauschwamm
beseitigt sicher
Harzer Universal.
Das Mittel ist ein vorz. Großschuttmittel für Mauerlöcher. Es dient zum Abbeizen von alten Delfarbanstrichen, ist geruchlos und feuerfest.
Prima Referenzen.
Birkenfelder Baumaterial-Großhandlung,
Jnh. B. Hildenbrand, Birkenfeld, Württ.
Telephon 16.
Wildbad, Tel. 18 (Trentle).

Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Laden
zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 263 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Kopflinje
vernichtet verblüffend
Jodigniff
doppeltstark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerie
Mediz.-Drogerie.

Fußballverein
Wildbad.
Reinigt Fußball- und Sportverein.
Samstag abend 8 Uhr
findet im Café Winkler
Ausflug-Sigung
statt. Ich erwarte pünktliches und vollzähliges Erscheinen sämtlicher Ausflugsmittglieder.
Der Vorstand.

Tüchtiges Mädchen
für Haushalt zu Fabrikantenfamilie gesucht.
Zu erfragen
Uhlandstraße 44.
Prima
Hanf-Waschseife
in Größen von 20, 25, 30, 40, 50 und 60 Meter, per Meter 20 Pfg.
empfehlen **Rob. Treiber.**